

Zuckerschlecken

Von Martin Brust

Ein Dorf, abgeerntete Felder, Schuppen, im Hintergrund Berge. Hohe Berge, schneebedeckt, aber hier unten ist es heiß wie in der Hölle. Hier ist die Hölle. Johann Krämer liegt im heißen Sand und stinkt, denn er hat sich seit vier Tagen kaum gewaschen, keine Wäsche gewechselt und viel zu viel an: Uniform, Handschuhe, Helm, Schutzweste. An der Kleidung befestigt Ausrüstung, neben sich das Gewehr. Die Tarnfächer aus Ästen, Gräsern und Gestrüpp vor und über ihm geben wenig Schatten. Seit Stunden starrt er auf das Dorf in der Provinz Kundus, auf die Straße und die Kameraden, die dort Sprengfallen beseitigen. Als am frühen Nachmittag Schüsse fallen und Panzerfäuste explodieren, lodert das Höllenfeuer hell auf. „Noch eins“, sagt Krämer. Zeitgleich mit dem Wirt, der sein nächstes Herrengedeck vor ihn stellt, gleitet ein Mann auf den Barhocker neben ihn.

„Mensch, Iltis, du hast ganz gut getankt“, sagt eine vertraute Stimme. Krämer riskiert einen Blick. Neben ihm sitzt Sebastian Nikolai. Sebi, der Schmied. Der Kamerad aus Bad Bertrich, mit dem zusammen er das Karfreitagsgefecht vor zwei Jahren überlebt hat, der damals sein Kommandant war. „Für ihn auch eins“, ordert Krämer, und starrt wieder in sein Bier. Er schweigt. Sebi sagt „Prost“. Sie trinken aus, Sebi ordert neu. „Ich freu mich, dich zu sehen“, sagt er. „Ist schon über ein Jahr her“, fährt er fort. „Wie geht's dir?“ Krämer, der Iltis, ordert eine neue Runde. „Wohnst du hier?“ Krämer schweigt. „Machst du was?“ Krämer spuckt aus: „Was denn?“ Die Runden kommen und gehen im Trautzberger Hof bei Strohn, wo sonst nichts geht. Von 511 Einwohnern haben 562 „Gefällt mir“ geklickt auf der „Bürgerseite: Wollen wir eine Abfalldéponie Strohn“.

Als der Trautzberger Hof schließt, treten der Schmied und der Iltis

vor die Tür und schauen auf die K26. Es kommt kein Auto vorbei. „Und jetzt?“, fragt Sebi. „Im Square Dance Club gibt's manchmal noch was,“ antwortet Johann, „wenn nicht, können wir die Lavabombe in Strohn angucken, aber zu trinken gibt's da nüscht.“ „Ich weiß was besseres, komm mit.“

Als Sebi per Knopfdruck einen Porsche Cayenne öffnet, kommt zum ersten Mal Leben in Krämer. Die Rollen sind vertauscht, aus seinem plötzlich nüchternen Kopf kommen Fragen, aber nun schweigt Sebi. Als sie nach wenigen Minuten die Sprinker Mühle im Alftal erreichen, sind alle Fenster erleuchtet. Beim Passieren der Hofeinfahrt erkennt Krämer die kleinen, roten LEDs mobiler Überwachungskameras. Vor dem Gebäude parken Sport- und Geländewagen. „Nicht aussteigen,“ befiehlt Nikolai und gibt etwas in sein Telefon ein. Ein Scheinwerfer strahlt sie an, zwei rote Laserzielpunkte schwenken vom Autoweg zur Seite, ins Gebüsch. „Ey Alter, was geht denn hier, Mann?“ Sebi winkt ab: „Warte, bis wir drin sind.“

Knapp ein Dutzend Männer grüßt, zwischen ihnen aufgedonnerte Mädels. Sebi macht die Runde, während Krämer die Gruppe von der Tür aus betrachtet. Schließlich kommt sein ehemaliger Kommandant zu ihm zurück, zieht ihn ein paar Schritte nach vorne in die Runde, dreht ihn herum und sagt: „Achtung! Leute, das hier ist Johann Krämer. Er war nicht nur in meiner Kompanie der beste Scharfschütze, es gab keinen besseren unter allen Deutschen in AFG. Er ist mein Gast, seid nett zu ihm.“ Die Männer nicken, murmeln und wenden sich wieder ihren Beschäftigungen zu. Sebi zieht Johannes zur Bar und schenkt ihm ein Bier ein. Der sagt: „Ihr hab einen Haufen Waffen und Technik. Was treibt ihr hier eigentlich?“

„Als ich dich in der Bar traf, hatte ich den Eindruck, dass du ganz ordentlich was wegkippst, oder?“ fragt Sebi statt einer Antwort. Krämer nickt. „Frustriert?“ Nicken. „Nix zu tun?“ Krämer nickt

wieder, die Stimmung sinkt auf das Ausgangsniveau vom Trautzberger Hof. „Was soll man hier schon machen? Du bist doch aus der Gegend. Ich hatte Jobs, aus denen ich rausflog. Kann mich schlecht konzentrieren, muss immer an den Karfreitag denken. Und hier? Die ham' doch alle keine Ahnung!“ Krämer nickt stur weiter und will sein Bier runterstürzen, aber Nikolai fällt ihm in den Arm. „Lass ma' mit dem Saufen, du brauchst einen klaren Kopf.“ Fragender Blick.

„Mir ging's wie dir, und so ging es allen hier. Alles Kameraden, alle waren in AFG, und danach in der Scheiße. Ab jetzt geht's uns gut, siehst du ja.“ Krämer lässt den Blick durch den Raum gleiten, wo die Party im vollen Gange ist. Tanzen, knutschen, saufen, fummeln, kiffen und die ersten Paare verschwinden auf die Zimmer. „Brauchste Kohle?“, fragt Nikolai. Erstaunter Blick. „Es ist ganz einfach: Wir machen einfach, was wir können“, erklärt er seinem Kameraden. „Und? Ich kann nix, ich bin nix, gebt mir eine Uniform.“ Nikolai lacht: „Flecktarn brauchste bei uns nicht, aber du kannst das, was uns noch fehlt.“

„Und das wäre?“

„Aus 500 Metern treffen.“

„Wir sind nicht mehr im Einsatz.“

„Doch, aber jetzt kämpfen wir für uns selbst. Gutes Geld bei überschaubarem Risiko und ohne Opfer. Ein Zuckerschlecken, verglichen mit Kundus.“

Schweigen. Neues Bier. Schweigen.

„Was habt ihr vor?“

„Kennst du die Lieger Mühle im Dünnbachtal?“

„Da wohnt doch son reicher Araber mit seinem Hofstaat? Ein Kumpel von mir hat für den geschafft, ekelhafter arroganter Typ.“

„Eben der. Abgelegenes Gehöft, am Einsatztag leer, keine Security, die Sicherung ist ein Klacks für uns, massig Gold und

Geld. Schnell rein, schnell raus, schnell reich.“

„Und was soll ich dabei machen? Wofür braucht ihr nen Scharfschützen?“

„Zu 99 Prozent nichts. Du bist unsere Sicherheitsreserve, beziehst Stellung auf dem Heidekopf. Von dort kannst du die einzige Zufahrt kontrollieren. Wenn jemand kommt – wovon ich nicht ausgehe – alarmierst du uns und hältst ihn mittels Sperrfeuer auf. Nur Sperrfeuer, keine Treffer.“

„Was bekomme ich dafür?“

„Wir machen's wie die Freibeuter und teilen die Beute zu gleichen Teilen.“

„Wieviel?“

„Naja, genau weiß mans erst hinterher, aber wir haben zuverlässige Informationen, dass der Araber zwei Millionen in bar und Gold dort hat. Dazu kommt, was wir finden und abtransportieren können: Schmuck, Elektronik, vielleicht Autos. Wir haben einen Lastwagen dabei und genug Lagerfläche, um mehrere Autos zu verstecken. Ich denke, 100.000 für jeden sind die Untergrenze, das Dreifache auch möglich.“

Schweigen.

„Ich bin dabei.“

„Yessss! Gimme Five!“

Der Platz auf dem Heidekopf ist ideal. Abgelegen, mit voller Sicht auf den Zufahrtsweg und das Objekt. Nikolai und der Sturmtrupp haben gerade das Tor geknackt, der LKW rollt durch. Die Männer verteilen sich Richtung Garagen und rund um das Anwesen, als Schüsse fallen. Krämer liegt hinter seinem schußbereiten G22 mit Nachtsichtvorsatz. Im grünen Licht des Zielfernrohres sieht er, wie der Plan den Dünnbach runtergeht. Das Objekt ist doch nicht leer. Einer der Ex-Soldaten schießt sofort, als der erste Securitymann auftaucht. Dann bricht die Hölle los. Teile von Nikolais Trupp sind psychisch offensichtlich noch nicht aus dem Einsatz zurück, sie

schießen auf alles, was sich bewegt. Nikolai und ein zweiter Kamerad versuchen, sie zu stoppen und werden erschossen. Krämer schwenkt sein Gewehr von einem zum anderen und sieht immer mehr Männer sterben. Dann kommt die Frau aus dem Haus gerannt. Zwei Angreifer stürzen sich auf sie und schleppen sie zur Seite, Krämer schwenkt den Lauf und verfolgt damit die Männer, sieht ihr Grinsen in seiner grünen Zieloptik. Die Schüsse hören auf, offensichtlich lebt keiner der Hausbewohner mehr. Oder sie haben sich versteckt. Seine Gedanken überschlagen sich. Keine Security. Leer. Schnell raus. Keine Opfer. Saubere Sache. Zuckerschlecken.

Einer der beiden Typen hält jetzt die Frau fest, während der andere langsam den Reisverschluss seiner Hose öffnet. Da tritt Stille ein in Krämers Kopf, sein Körper wird ruhig. Er kontrolliert Atmung und Puls, nimmt den Typen ins Visier, sein rechter Zeigefinger legt sich an den Abzug, er sucht den Druckpunkt, der Typ kniet sich vor die auf dem Rücken liegende Frau, das Fadenkreuz liegt ruhig auf seinem Oberkörper. Krämer atmet aus. Plopp. Der Typ fällt, die Frau schreit. Plopp, der zweite sackt zusammen. Die Frau rennt vom Grundstück weg in die Dunkelheit, niemand folgt ihr. Krämer lässt den Abzug los und dreht sich auf den Rücken. Sterne. Kälte. Tränen.